

Correspondent

Ercheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

38. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 5. April 1900.

No 40.

„Man so dhun!“

Unser Artikel über die lex Heinze hat im höchsten Maße das Mißfallen der Westfälischen Volkszeitung in Bochum, des Westfälischen Volksblattes in Paderborn, der Bonner Volkszeitung, der Trierschen Landeszeitung und der Neuwieder Rhein und Wiedzeitung erregt. Nach berühmten Mustern fühlt sich nunmehr die gesamte katholische Christenheit durch unsern Artikel beschimpft. Genannte Blätter verfolgen aber mit ihrer Entrüstung einen ganz andern Zweck als der ist, den sie ihren Lesern glauben machen wollen. Der wider uns gerichtete Entrüstungsartikel der namhaft gemachten Organe scheint einer Berliner Wajszettelfabrik zu entstammen, welche bei Vorausbezahlung eines vierteljährlichen Abonnements von 75 deutschen Reichspfennigen die „heiligsten Güter“ der katholischen Welt verteidigt. Doch lassen wir vorerst den harmonisch abgestimmten Artikel folgen, damit unsere Leser das von uns verübte Schwerverbrechen besser kennen lernen. Die betr. Zeitungen schreiben in der Hauptsache gleichlautend:

In den entrüsteten Heinze-Bündlern gestellt sich auch der Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer, das amtliche Organ des Buchdruckerverbandes. Getreu seiner Neigung für die Sozialdemokratie mußte er ja mit der Gefolgschaft der Herren Singer und Stadthagen in das selbe Horn stoßen. Er versteht das Schmähreden aber beinahe noch besser als irgend einer derjenigen, die sich bisher bemerkt gemacht haben. Sein Zorn richtet sich in erster Linie gegen Zentrum, Ultramontane und Jesuiten. Er redet von den „abgelegten Soutanen und Talaren der frommen Väter vom Orden der Gesellschaft Jesu“, die sich besonders zur Verhüllung unbefleibter Statuen eignen, von den „Zentriulern“, die es als die einzige Aufgabe von Kunst und Litteratur betrachten, „Das Volk“ in die schwarze Färberei zurückzuführen, „von einem Attentate auf die moderne Kunst und Litteratur“, die sich unabhängig von Janatieren und Reaktionen entwickelt hat, usw. usw. Manche Leute glauben, etwas bemerken zu haben, wenn sie in einem derartigen Tone Andersdenkende beschimpft haben. Auffallend ist nur, daß der Corr. sich öfters einen derartigen Ton herausnehmen darf, ohne daß, soviel man weiß, von den katholischen Buchdruckern, die doch auch in nicht geringer Zahl dem Verbands angehören, einer dagegen aufzutreten wagt. Würde in gleicher Weise gegen die Juden losgezogen, so würde bald Einspruch erhoben werden. Sind denn die Katholiken des Verbandes durch die enge Berührung mit Andersdenkenden so lau oder so fetze geworden, daß sie Beschimpfungen ruhig hinnehmen?

Zunächst müssen wir einen Irrtum richtig stellen. Nicht die Gegner der lex Heinze können als „Heinze-Bündler“ bezeichnet werden, diese Titulatur trifft vielmehr auf diejenigen zu, welche, wie der Moslim den Namen Allah, den Namen des ehr- und tugendhaften Herrn Heinze zum Selbstgeschrei gewählt haben. Der Name dieses Zuhälters ist für ein Gesetz gewählt worden, das, schreibt der berühmte Maler Adolf v. Menzel, niemand nach seinem Namen nennen mag und das man deshalb nach dem Namen eines schweren Verbrechers getauft hat. Der „Heinze-Bündler“ ist also ganz auf der Seite jener, die der Menschheit die Krappstentute über den Ohren zusammenbinden möchten. Die hauptsächlichsten Kämpfer für die lex Heinze sind aber die Zen-

trumsabgeordneten und unter ihnen wieder die Geistlichen. Der Haß gegen das „Fleisch“ hat ihre Haltung diktiert. Sie gönnen die „Fleischlust“ den Kindern dieser Welt nicht, die minder auserwählt sind, eine Anwartschaft auf das Himmelreich zu besitzen. Die Herren reden von Dingen, von denen sie nichts verstehen oder doch nichts verstehen dürfen. Die Kunst, die den nackten Menschen in idealer Schönheit verehrt, ist ihnen ein Greuel, weil sich dabei etwas denken läßt. Wie kann sich aber der gemeine Pöbel erlauben, überhaupt denken zu wollen? Und was er denkt, das ist von Uebel. Und noch dazu beim Anblicke der Venus oder sonstiger wenig Kleider liebenden Göttinnen des Altertums! Deshalb muß die moderne Kunst und Litteratur beseitigt werden, weil sie von gesunden Menschen eventuell so ververs gedeutet werden könnte, wie dies seitens der frankhaft veranlagten Heinze-Moralisten geschieht.

Woher seitens der katholischen Geistlichen die unbändige Eriahrung in geschlechtlichen Dingen kommt, ist uns geradezu ein Rätsel. Da die Herren ja nie ein nacktes Weib gesehen und auch nie fleischlich gesündigt haben, wissen sie doch gar nicht, ob durch die künstlerische Darstellung einer weiblichen Schönheit die von ihnen prognostizierten verbotenen Geühle erregt werden. Aber es ist der alte Haß gegen das Weib, in dem als Mensch aufzugehen ihnen versagt ist. Das ist das ganze Geheimnis der Heizererei im Zentrum. Nun haben zwar die Herren behauptet, die Kunst sei es nicht, gegen welche sie mit der lex Heinze sich wenden wollen, sondern nur gewisse auf die Lasterheit berechnete Abbildungen und Schriften. Nichts als Heuchelei! Der Abg. Koeren erklärte im Reichstage: „Sind Stücke da, die das Scham- und Sittlichkeitsgefühl in ärgerlicher Weise gräßlich verletzen, dann ist es nicht anders als angebracht, daß solche Stücke, mögen es nun ‚klassische‘ oder andere sein, verboten werden.“ — Und noch deutlicher erklärte der sittenstrenge Zentrumabgeordnete Groeber, „daß ohne jede weitere Unterscheidung jede Handlung, jedes Schriftstück, jedes Bildnis, gleichviel ob dasselbe als angeblich künstlerisch zu bezeichnen ist oder nicht, unter die Strafbestimmungen fallen soll.“

Wenn derartige Kulturfeindlichkeit mit dem Namen des Christentumes zu beden versucht wird, dann ist es sehr milde von uns, wenn wir diese Annahme in der von uns gewählten Form zurückweisen. Außerdem mögen die „entrüsteten“ katholischen Blätter, welche unsern Artikel benutzen, um dem Verbands eine auszuweisen, sich darauf besinnen, daß die Stellung der katholischen Kirche zur Kunst in früheren Zeiten gerade entgegengesetzt war. Früher, im Mittelalter, wurde das Nackte in der Kunst sogar von Päpsten gefördert, wie die Kunstwerke im Vatikan beweisen, auch die Litteratur war zu jener Zeit viel „modern“, als es die Modernen je fertig gebracht haben.

Nun glaubt die Westf. Volksztg. wunder was für eine Moritshat verbrochen zu haben, wenn sie in Korpuschrift mit Viertelpetit durchschossen ihren

Lesern verkündet, daß „das amtliche Organ des Buchdruckerverbandes getreu seiner Neigung für die Sozialdemokratie mit den Herren Singer und Stadthagen in ein Horn stößt.“ Unseres Wissens haben diese Sozialistenführer gar nicht zu diesem Thema gesprochen, ihre Namen scheinen von der Wajszettelfabrik nur deshalb gewählt worden zu sein, weil es sich um Juden handelt, womit man bei den frommen Schwächchen glaubt einen größern Effekt erzielen zu können. Damit ist es nichts, verehrter „Knappe“. Die weitere Demunziation: „Getreu seiner Neigung für die Sozialdemokratie“, ist ebenfalls hinfällig, denn unsere Neigung gehört jeder Partei, welche die Arbeiter in ihrem schweren Kampfe uns Dajem unterstützt. Daß sich die Zentrumsparthei bisher diese „Neigung“ nicht verdient hat, ist nicht unsere Schuld. Oder soll diese „Neigung“ dadurch erweckt werden, wenn die Geschäftsleitung der katholischen Westfälischen Volkszeitung ihr altes Personal, das bis zu 25 Jahren in ihrem Betriebe thätig war, ausfließen wirft, weil die Betreffenden ihrer Organisation treu blieben? Ist das die Arbeiterfreundlichkeit der „Zentriulern“, und wie steht es in diesen Kreisen dann erst mit der Liebe zur Kunst und Litteratur — die für die Herren nichts einbringt? Die Arbeiter erst zum Kuli degradieren und sie dann mit frommen Flugschriften abspießen — diese heiligmähige Maxime der Benziger und verwandter Berufsgenossen soll wohl „Neigung“ für das Zentrum erwecken? Da müßten wir ja geborene Geier sein. Und so wie es in der Druckerei der Westf. Volksztg. steht, ist die Sachlage in hunderten von katholischen Blättern. Da ist es mehr als naiv, von den „katholischen Buchdruckern“ zu verlangen, sie sollen sich wider uns entrüsten. Das werden unsere Kollegen vorläufig nicht thun, weil ihre Entrüstung in erster Linie sich gegen die katholischen Blätter zu richten hat, welche entweder den Tarif nicht anerkannt haben oder organisierte Buchdruckergehilfen nicht beschäftigten. Leider sind aber Tausende von „katholischen Buchdruckern“ so „lau oder feig“, daß sie sich die entwürdigendsten Arbeitsbedingungen gefallen lassen. So lange hier nicht seitens der Zentrumsparthei den Blättern derselben die strenge Anweisung gegeben wird, den arbeiterfreundlichen Inhalt ihrer Blätter auch ihrem Personale gegenüber in die Praxis umzusetzen, peissen wir auf die Moralpaukere und die Demunziationen der Westf. Volkszeitung und ihrer gleichartigen Gesinnungsgenossen.

Auf die „katholischen Buchdrucker“ wird es auch ohne Eindruck bleiben, daß wir „Andersdenkende beschimpft“ haben sollen. Wir haben nur mit bitterer Satire die Verfolgungssucht gezeigelt, die seitens katholischer Geistlicher rein weltlichen Dingen gegenüber ausgeübt wird. Es ist nicht wahr, daß wir „öfters“ einen „derartigen Ton“ dem Katholizismus gegenüber bekundet. Das haben wir nicht gethan. Wir schägen die religiöse Gesinnung eines Katholiken mindestens eben so hoch wie die Westf. Volksztg. es zu thun vorgibt. Der Jesuitismus hat aber mit einer religiösen Anschauung nichts zu thun. Zum

andern wollen wir uns nicht der Herrschaft einer Partei unterwerfen, die die Kultur in Katastrophen vergraben und in einer Rückwärtsentwicklung der menschlichen Gesellschaft das Peil der Völker erblickt. Das Zentrum hat sich in Sachen der lex Heinze unerbittlich kulturfeindlich gezeigt und dagegen haben wir uns gewandt. Das ist unsere Pflicht als Arbeiter und Mensch. Und damit der Humor bei der Geschichte nicht fehlt, können wir der Best. Volksztg. mitteilen, daß bereits Zuschriften von „katholischen Buchdruckern“ bei uns eingegangen sind, welche die Heuchelei der Best. Volksztg. brandmarken.

Das Baderborner Blättchen, welches seit 52 Jahren schlecht und recht seine geistige Thraninsel leuchten läßt, mag erst die bescheidenen Forderungen des deutschen Buchdruckeraristokraten und die Koalitionsfreiheit seinen Gehilfen bewilligen, das ist vor allem notwendig. Vorläufig erregt es wie die Genosin in Bochum bei den Buchdruckern nur ungeheure Heiterkeit. Und unser „Freund“ Dasbach wird mit seiner Entrüstung nur einen ähnlichen Erfolg erzielen. Also, ihr „Lauen und Feigen“ Buchdrucker, laßt euch diesen Vorwurf nicht gefallen, ermannt euch, fordert euer Menschenrecht, fordert den Tarif und organisiert euch, dann werdet ihr die Probe aufs Exempel machen können, dann werdet ihr spielend entdecken, wie es mit der Ueberzeugung und Gesinnungstüchtigkeit solcher katholischer „Volksfreunde“ beschaffen ist.

Nun stellen sich zum Schluß noch drei Zentrumsorgane ein, welche ebenfalls den genannten Kaschzettel abdrucken, und zwar die Essener und die Osabrücker Volkszeitung, sowie der Badische Beobachter. Die Druckereien dieser Blätter haben den Tarif anerkannt und beschäftigen auch Verbandsmitglieder. Diesen Blättern gegenüber haben wir zu bemerken, daß sie sehr im Irrtum sind, wenn sie bezüglich der von uns erwähnten praktischen Verwendbarkeit der jesuitischen Garderobe einen Angriff auf die religiöse Ueberzeugung der Katholiken glauben machen wollen. Diese Absicht haben wir schon oben entschieden zurückgewiesen. Der Jesuitenorden ist keine Einrichtung der katholischen Kirche und hat mit der religiösen Ueberzeugung ihrer Mitglieder nichts zu thun. Hat doch selbst der unfehlbare Papst Clemens XIV. am 21. Juli 1773 den Jesuitenorden verboten, nachdem er vorher schon aus erzkatholischen Ländern ausgewiesen worden war: 1759 aus Portugal, 1764 aus Frankreich, 1767 aus Spanien. Allerdings hat später — in diesem Jahrhunderte — ein ebenfalls unfehlbarer Papst den Jesuitenorden kirchlich wieder zugelassen. Aber heute noch ist der Jesuitenorden in Frankreich, Rußland, der Schweiz und Deutschland gesetzlich nicht zugelassen. Ja selbst in Italien wird er nur in Rom geduldet. Diese Jesuitenfeindlichkeit hindert aber den Papst nicht, dem Urheber des Kulturkampfes, dem Fürsten Bismarck, den Christusorden zu verleihen.

Und was das Zentrum anlangt, so sind dessen Sünden gegen die Arbeiter jedem dieser fühlbar genug. Die indirekten Steuern, die Ausnahmegeetze, die Liebesgabenpolitik, die Verkümmern der Arbeiterschutzgeetze, die Stellung des Zentrums zur Volksbildung — wir erinnern an die Beratungen des preussischen Abgeordnetenhauses über den Jesuitischen Schulgesetzentwurf 1892 — und nun die lex Heinze, dies alles ist dazu angethan, uns das Zentrum als kultur- und arbeiterfeindlich erscheinen zu lassen. Wir haben von all diesem und noch viel mehr bisher im Corr. keine Notiz genommen, weil eben ein Teil unserer Mitglieder die religiöse mit der Parteianschauung verquitt und wir nicht Uneinigkeit oder nutzlose Streitereien heraufbeschwören wollen. Die genannten Blätter würden aber besser daran thun, das Kapitel der Jesuiten und des Zentrums fallen zu lassen, denn eine geschichtshistorische Exkursion im Corr. würde wenig nach dem Geschmacke der „entrüsteten Heinzgebücker“ sein.

Kundschau.

Ein Jubiläums-Festzeichen zur bevorstehenden Gutenbergfeier hat die Mitglieder der Stuttgarter Kollegenvereinigung in der dortigen renommierten Metallwarenfabrik Meier & Wübelm anfertigen lassen, auf das wir die Kollegen der In- und Auslande aufmerksam machen möchten. Auf einem Bande in Buchdruckerfarben rubend ist ein Zinfädelchen angebracht, das in beunruhigender Hoheprägung das Buchdruckerwappen und das bekannte Bild Gutenbergs erster Druck zeigt. Wir können uns zu der Gutenbergfeier kein würdigeres Festzeichen denken, das neben seinem künstlerischen Werte für alle Zeiten ein schönes Erinnerungszeichen bleibt. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Mitglieder der Stuttgarter Kollegenvereinigung, auch für andere Orte dieses Festzeichen zu vermitteln und zwar im Massenbezug zum Selbstkostenpreise von 30 Pf. pro Stück. Da für die meisten Orte die Frage eines würdigen Festzeichens keine nebensächliche ist, geben wir es der Kollegenvereinigung anheim, die Lebenswürdigkeit der Stuttgarter Mitglieder „auszubehalten“ und recht bald diese Festzeichen zu bestellen. Da sonst späterhin keine mehr geliefert werden können. Kollege Schröder, Stuttgart, Kolbitzstraße 10, III, ist auch bereit, gegen Einzahlung von 60 Pf. solche Festzeichen in einzelnen Exemplaren zu verkaufen. Am besten thun die Kollegen jedoch, sich mit ihren Gauvorständen zu verständigen, um durch Massenbestellung für 30 Pf. das Festzeichen zu erhalten, aber nicht vergessen werden darf, daß die Mitglieder der Stuttgarter Kollegenvereinigung dabei machen will, sondern lediglich der Kollegenvereinigung einen Gefallen erweist.

Sein 50-jähriges Berufsjubiläum feierte am 31. März bei Kamm & Seemann in Leipzig der Seper August Meier aus Hannover. Dem Verbandsleiter der Gründung angehörnd, bekleidete M. während seiner 35-jährigen ununterbrochenen Mitgliedschaft in demselben verschiedene Ämter, u. a. in den Jahren 1869 bis 73 das Ehrenamt eines Mandanten im Leipziger Vereine und 1877 bis 85 den Verwaltungsposten.

Der Buchdrucker- und Schriftgießerverein Oberösterreichs weist in seinem Rechenschaftsberichte für das Vereinsjahr 1899 in sehr ausführlicher Weise die durch die Tarifrevision notwendig gewordene umfangreiche organisatorische Thätigkeit sowie die durch die gleichen Vorgänge beeinflussten Kasseneinlagen nach. Schon der Mitgliederbestand erlitt infolge der Geschäftsflaute während der Tarifrevision — der Ruhe vor dem Gewitter — einen kleinen Verlust, er ging von 292 auf 280 zurück; man erwartet aber durch die Aushebung des Zeitungstempels sowie die nunmehr wieder geordneten tariflichen Verhältnisse einen baldigen Aufschwung. Die Gesamteinnahmen in den verschiedenen Kassenzweigen mit 26327,84 Kr. wurden durch die 26875,27 Kr. betragenden Ausgaben um 347,33 Kr. überstiegen, zu welchem Defizit namentlich die außerordentlich starke Inanspruchnahme des Krankens- und Arbeitslosenfonds beitrug. Während 1896 74 Kranke in 80 Fällen für 2525 Tage 4744 Kr. beanspruchten, mußten — in den folgenden Jahren langsam steigend — 1899 122 Kranke in 160 Fällen für 4719 Tage 9362 Kr. ausgezahlt werden; also eine fast 50 proz. Verschlechterung. Ähnlich gestaltete sich das Verhältnis bei den Arbeitslosen. Seit Bestehen des Vereins (3. Januar 1868) bis Ende des Berichtsjahres sind 287 787,96 Kr. eingenommen und für Kranke, Invaliden, Witwen, Waisen, arbeitslose und reisende Mitglieder sowie für Fortbildung und Verwaltung während desselben Zeitraumes 220 839,11 Kr. ausgegeben; es verbleibt demnach ein Vermögen von 67 948,85 Kr. Weiter ist in dem Berichte festgesetzt, daß 1899 im Vereinsgebiete von Gehilfen 11825, von Lehrlingen 1313 und von Hilfsarbeitern 8173 Ueberstunden geleistet wurden, nur ein ganz geringes weniger gegen das Vorjahr. Ein Uebelstand, dem nicht energisch genug zu Leibe gegangen werden kann, um die Lage der Gehilfen überhaupt sowie die deren Klassen im besondern zu heben. Den breiten Rahmen nimmt die Tariffrage in Anspruch und nachdem außer dem allgemeinen Tarife noch für die 2. Klasse nach drei Jahren und für die 3. Klasse eine sofortige Erhöhung des Minimums um 1 Kr. bei den Prinzipalen Anerkennung gefunden, kann behauptet werden, daß es vermöge der einigen und besonnenen Haltung der Kollegenvereinigung ist, einen Schritt nach vorwärts zu thun. Auch der Segenscheinentwurf kam in dem betr. Geschäft — allerdings erst infolge eines gefindenen Druckes — zur Einführung, so daß der oberösterreichischen Kollegenvereinigung im Berichtsjahre, wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt, so doch eine Reihe von Verbesserungen zu teil wurden.

Der Bräufeler Zeitungsjerker ist zu gunsten der Gehilfen beendet. Sämtliche Zeitungen bewilligen die gestellten Forderungen. In den Verdruckerereien sollen sich noch 600 Seper im Auslande befinden. Diese Nachricht scheint unzuverlässig zu sein.

Das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften zeigt sich in seiner Nr. 13 vom 2. April erstmalig in dem vom vorjährigen Gewerkschaftskongresse beschlossenen größeren Umfange und unter Leitung des Redakteurs F. Umbreit. Nicht das Format oder das äußere Aussehen haben eine Veränderung erlitten, diese sind erhalten geblieben, aber die Seitenzahl ist, gegenüber den bisher 4 bis 8 Seiten, auf 16 vermehrt worden. Auch will das Blatt nicht mehr „nach Bedarf voraussichtlich jeden Montag“ seine

Leser informieren, sondern eine regelmäßige wöchentliche Revue aller gewerkschaftlichen und verwandten Angelegenheiten unter den Hauptrubriken: Gesetzgebung und Verwaltung, Soziales, Aus der Arbeiterbewegung, Lohnbewegungen und Streiks, Vom Arbeitsmarkte, Aus Unternehmerkreisen, Arbeiterklub, Arbeiterversicherung, Gewerbegerichtliches, Justiz, Kartelle, Sekretariate, Aus anderen Arbeiterorganisationen und Mitteilungen — also im wahren Sinne des Wortes ein Zentral-Gewerkschaftsblatt sein. Gewerkschaftsvorstände um erhalten das Blatt nach wie vor gratis, während weitere Interessenten dasselbe zum Abonnementpreise von 75 Pf. pro Quartal (Postzeitungsliste 1657) beziehen können. Es ist unser aufrichtigster Wunsch, daß dieser „neue Abschnitt in der deutschen Gewerkschaftsbewegung“ — wie auch der geschichtliche Leitartikel dieser in Rede stehenden Nummer genannten Blattes überschritten ist — der Arbeiterschaft zum Segen gereichen möge.

Die von den Düsseldorfser Krankenkassen gebildete Zentralkommission wurde von der Polizei als „Verein“ erklärt und die vier Vorstandsmitglieder mit je 15 M. Geldstrafe belegt. Auf ungenügende richterliche Entscheidung kam das Schöffengericht ebenfalls zu einer Verurteilung der Angeklagten. Diese machten zu ihrer Verteidigung zwar geltend, daß dieselben Kommissionen im § 46 des Krankenversicherungs-Gesetzes sogar beauftragt würden und in anderen Städten rechtsgenügend, ohne beantragt zu werden, wirkten. Selbständig seien diese Kommissionen aber nicht. Das Gericht begründete aber sein Urteil damit, daß, wenn auch solche Kommissionen vom Gesetzgeber beauftragt würden, damit noch nicht gesagt sei, daß sie kein Verein seien. Zweifellos seien sie ein Verein und deshalb müsse die obige Verurteilung erfolgen. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt und darf man mit Recht auf den Ausgang derselben gespannt sein.

Neue Aussichten! Der Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter Deutschlands, der seinen Sitz in Hannover hat, zählt zur Zeit 156 Zastellen und 14 603 Mitglieder. Die Zastelle Hannover respektive deren Vorsitzender erhielt nun vom dortigen Polizeipräsidenten folgende Verfügung: „Der Verband, dessen Sitz Hannover ist, bezweckt nach § 2 seines Statuts die allseitige Vertretung der Interessen seiner Mitglieder, mit Ausschluß aller politischen und religiösen Fragen, auf Grund des § 152 der Gewerbeordnung. Er will diesen Zweck erreichen u. a. durch die Regelung des Arbeitsnachweises und des Betriebswesens und durch die Erzielung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen. Der Verband bezweckt somit eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes. Ich fordere Sie auf, mir binnen 10 Tagen ein Verzeichnis sämtlicher Angehöriger des Verbandes einzureichen, gleichgültig, ob der Verband direkt oder durch einen Vertrauensmann vermittelt einer Zastelle mit ihnen verkehrt. Namen, Stand, Gewerbe und Wohnort der Mitglieder sind anzugeben.“ — Nach verschiedenen ergebnislosen Reklamationen und Beschwerden verurteilte es der Vorsitzende mit einer Klage beim Oberverwaltungsgerichte in Berlin. Dieses wies jedoch die Klage zurück und stieß die schriftliche Begründung noch aus. Dieser Ausgang der Sache ist von größter Tragweite für die Gewerkschaften, denen damit nur neue schwerere Hindernisse bei der Erfüllung ihrer Aufgaben erwachsen.

Die mit Blechgeschirr und Kaufesallen hausierenden Slowaken-Knaben sollen den Schutz der preussischen Regierung erfahren. Die amtliche Berliner Korrespondenz schreibt nämlich: „Nach eigener Wahrnehmung der Behörden sowie nach Mitteilungen aus dem Publikum und in der Presse hat die Zahl der in Berlin mit Drahtbinderwaren handelnden Slowaken in letzter Zeit wieder erheblich zugenommen. Die äußere Erscheinung der jugendlichen Händler drängt die Ueberzeugung auf, daß sie unter schweren Entbehrungen und Mißhandlungen seitens der sie beschäftigenden und sie ausbeutenden Personen zu leiden haben. Der Herr Minister des Innern hat sich deshalb veranlaßt gesehen, den Präsidenten von Berlin sowie den Regierungspräsidenten in Potsdam zu ersuchen, die Verhältnisse der Slowakenknaben einer Prüfung zu unterziehen und über Maßnahmen zu berichten, die zur Befestigung der anscheinend vorhandenen schweren Mißstände angeeignet sind. Die Erhebungen der Behörden sollen sich vor allem auch auf die Wohnverhältnisse, die Beschäftigung und das Unterkommen der kleinen Händler beziehen.“ — Manden Arbeiterkategorien in Deutschland thäte ein ähnlicher Schutz auch „bitter“ tun.

Die Rechtlösigkeit der Landarbeiter soll nach durch ein besonderes Ausnahmegeetz erhärtet werden. Vorläufig ist es die Regierung des Ländchens Neuh. J. L., welche den anderen Ländern zeigt, wie die Sache „gemacht“ werden muß. Ein dem russischen Landtage zugegangener Gesetzentwurf sagt in seinen Hauptpunkten: „Landwirtschaftliche Arbeiter, welche widerrechtlich den Antritt der Arbeit verweigern oder die Arbeit verlassen, werden auf Antrag des Arbeitgebers, nach dessen Wahl, mit Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft oder von dem Gemeindevorstande des Arbeitsortes dem Arbeitgeber zwangsweise zugeführt. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig. Die beschlossene zwangsweise Zuführung kann in dringenden Fällen durch ein dagegen erhobenes Rechtsmittel nicht aufgeschoben werden. Die Kosten der Zuführung fallen dem schuldigen Arbeiter zur Last. — Wer landwirtschaftliche Arbeiter zur widerrecht-

lichen Verwertung des Antutes der Arbeit oder zum unredlichen Verlassen der Arbeit verleitet, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft. Derselbe ist dem Arbeitgeber für den daraus entstehenden Schaden verantwortlich; er haftet neben dem Arbeiter als Gesamtschuldner. — Durch willkürliche Annahme kontraktbrüchiger Arbeiter zieht sich der Arbeitgeber eine Geldstrafe bis zu 150 Mk. zu. — Landwirtschaftliche Arbeiter, welche die Arbeitgeber zu gewissen Handlungen oder Zuständen hinüberdrehen, sind zu bestimmen, daß sie eine kontraktbrüchige Einstellung der Arbeit oder eine Verhinderung derselben bei einzelnen oder mehreren Arbeitgebern unter einander verabreden, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die Anstifter unterliegen der gleichen Strafe, auch wenn sie keine landwirtschaftlichen Arbeiter sind. — Uneinbringliche Geldstrafen werden nach den im Reichsstrafgesetzbuch §§ 28 und 29 für die Uebertretungen gegebenen Vorschriften in Haft umgewandelt. — Freizug wird nun mit einem ähnlichen Gesetze nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Kinderarbeit für die Agrarier! Wie die Berliner Volkszeitung mitteilt, hat die Regierung in Erfurt die Landräte und Kreischulinspektoren des Bezirks veranlaßt, „innerhalb der gegebenen Grenzen“ dahin zu wirken, daß in den kleineren und mittleren Städten, wo für die Kinder in der nächsten Umgebung reichliche Gelegenheit zur Feldarbeit vorhanden ist, die Sommer- und Herbstferien an die Bedürfnisse der Landwirtschaft angepaßt werden. Es heißt dabei: „Wir geben uns der Hoffnung hin, daß hierdurch nicht allein der Landwirtschaft, sondern auch der Arbeiterbevölkerung ohne wesentliche Beeinträchtigung des Schul- und Erziehungswesens ein Dienst geleistet wird.“ Die Regierung kehrt den Agrariern wohlfeile Arbeitskräfte, die den erwachsenen Arbeitern Schmutzkonkurrenz bereiten. Und die armen Kinder können sich nicht erholen in den Ferien, sondern müssen sich abrackern zu Gunsten der „notleidenden“ Landwirte.

Eine Aktiengesellschaft „Württembergischer Uhrenfabriken“ ist mit einem Kapitale von 15 Millionen Mark gegründet worden. Die größten Uhrenfabriken im württemberg. Schwarzwald sind dieser Gesellschaft beigegeben. Die Frankfurter Zeitung läßt sich darüber u. a. schreiben: „Mit offenem Unbehagen sehen die Arbeiter die Sache an. Sie fürchten offenbar, daß ihre Bewegungsfreiheit beschränkt werde und das ist insofern richtig, als sie sich künftig der geschlossenen Koalition der Arbeitgeber gegenübersehen. Andererseits aber wird es in Zukunft möglich sein, den Arbeitsverdienst zu heben. Dadurch wird sich auch das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern günstiger gestalten, das beim besten

Willen hier und da aus dem Gleichgewichte kommen mußte, weil thörichtlich mancher Artikel ohne Gewinn, ja mit Verlust verkauft wurde. Am meisten begründet ist vielleicht die Befürchtung der Gemeindeverwaltungen und ihrer Steuerzahler, daß der Sitz der Zentralleitung von der Steuerleistung der Gesellschaft den Rahm abschöpfen werde. Das kann vielleicht durch die Einschätzungsbehörde verhindert werden, andernfalls hätte die Steuergegebung dafür zu sorgen, daß Unbilligkeiten vermieden werden. Wenn aber das Verhältnis zwischen der Steuerkraft und der Arbeiterfürsorge sich in ungunstiger Weise verschieben sollte, so träte andererseits die moralische Verpflichtung der neuen Gesellschaft zur Schaffung von öffentlichen Wohlfahrtsanstalten ein und wir sind überzeugt, daß die hervorragenden Persönlichkeiten, die an der Spitze des Unternehmens stehen, die große Verantwortung kennen und auch betragen werden, die sie durch ihre grundstiftende Schöpfung übernommen haben.“ — Leere Redensarten.

Die Großkaufmanns-Gesellschaft deutscher Konsumvereine wählte in ihrer jüngst in Gera abgehaltenen Generalversammlung zum zweiten Geschäftsführer Georg Zell in Leipzig, den bisherigen verdienstvollen Leiter des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz. Zell erhält ein Jahresgehalt von 4800 Mk. und verläßt seinen Leipziger Posten, weil der Verwaltungsrat des Plagwitzer Konsumvereins neben andern ihrem Leiter eine Gehaltserhöhung verweigerte.

Der Reichstagsabgeordnete Dertel in Nürnberg leidet an schwerer Melancholie und befindet sich in einer Heilanstalt.

Das halleische Volksblatt konnte am 1. April das Jubiläum ihres zehnjährigen Bestehens feiern. In diesen zehn Jahren wurden über die Redaktion des Blattes insgesamt vier Jahre acht Monate Gefängnis und 12515 Mark Geldstrafen (einschl. der Prozesskosten) verhängt.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten erhöhten ihren Abonnementspreis von 65 auf 80 Pf. pro Monat. Die Zeitungsträger erhielten jedoch keine Erhöhung ihres Lohnes.

Der Redakteur Memminger von der Bayer. Landeszeitung in Würzburg wurde wegen Beleidigung des Kurators Würzburg in Bamberg zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurteilt.

Das Schöffengericht in Zwickau verhandelte jüngst gegen drei Bergarbeiter, die sich eines Vergehens gegen den § 153 der G.-O. schuldig gemacht haben sollen. Das Urteil lautete auf drei bezw. vier Wochen Gefängnis, während der dritte eine Woche Haft erhielt. Die Verurteilten hatten Arbeitswille durch „ehrdielegende Äußerungen“ getränkt.

Ein Dienstmädchen in Witten wurde zu drei Tagen Gefängnis verurteilt, weil es auf dem Landboden ihre Freundinnen aufforderte, mit einem arbeitswilligen Lederarbeiter nicht zu tanzen. Dieses Urteil ist beschämend — nicht für das unglückliche Mädchen. Professor Lipps in Münden erklärte jüngst, er habe das Vertrauen zu der Redipredigerin in Deutschland verloren.

Bezüglich der Feuerbeurteilung scheint man jetzt auch in kirchlichen Kreisen einer veränderten Auffassung Raum zu geben. So liegt jetzt ein Erlaß des kaiserlichen Landesministeriums vor, in dem es heißt: „Nach Berücksichtigung mit dem kaiserl. Ministerium des Innern, sowie nach Gehör des ständigen Ausschusses der Landesynode haben wir in Uebereinstimmung mit der jetzt von der Konferenz deutscher evangelischer Kirchenregierungen in Eisenach eingenommenen Stellung beschließen, nicht weiter zu verwehren, daß Gesänge mit den Uebertönen durch Feuer bestrahlter Leichen auf Gottesädem kirchlichen Begräbnisplätzen unter die Erde gebracht werden, wenn es ohne Feiertlichkeit und unauffällig auch ohne nochmalige äußere Kennzeichnung der Unterbringung hätte als einer solchen, die ein Aschengefäß birgt, geschieht.“

Bei den Leipziger Straßenbahnen kamen im Jahre 1899 55 Unfälle vor, darunter 6 mit tödlichem Ausgange.

Zwei Wiener Schriftsteller Hugo Mit-Leonhard u. Fritz Lemmermeyer beschloßen, gemeinsam zu sterben. Der erstere tötete sich mit einem Rasiermesser, der zweite verwundete sich nur leicht.

Wie russische Blätter berichten, ließ ein Oubschewer im Gouvernement Simeropol Schaie mit offenbaren Symptomen der fibrinösen Pest schlachten und das Fleisch seinen Arbeitern als Nahrung vorsetzen. Die Arbeiter erkrankten, wurden jedoch von Tode errettet, aber die Pest ließ auf dem bühnen Gesicht eines Mädchens ihre unauslöschlichen Spuren zurück. Die Verunstaltung, welche eine unausbleibliche Folge der fibrinösen Pest ist, besteht darin, daß die Augenlider sich herausheben und, bei dieser blutroten Anschwellung, dauernd in dieser Lage verbleiben. Ein Beitrag zu dem Kapitel der Werterschätzung des Arbeiters durch Kapitalisten.

„Wo alles liebt — —!“ Ein Leser der Frankfurter Zeitung, der bisher seine Wäsche zur Reinigung nach Elberfeld sandte, erhielt kürzlich von seiner Wäscherin folgendes Schreiben: „Sehr geehrter Herr X! Müchte Ihnen hierdurch mitteilen, daß ich durch die theuren Kohlen und Eisenpreise genötigt bin, mit der Wäsche etwas aufzuschlagen. Dabe daher für Vorbehalten und Kragen à 1 Pfennig mehr gerechnet. Hochachtungsvoll Frau Y.“

Geschäftsführer gesucht!

Für **Druckerei und Verlag** der Volksstimme in Frankfurt a. M. wird bis 1. Juni spätestens 1. Juli ein mit der Druck- und Zeitungs-, speziell Annoncen-Branche durchaus bewandertes tüchtiger Geschäftsführer gesucht. Bewerber wollen Offerten mit Zeugnissen und Referenzen sowie unter Angabe von Gehaltsansprüchen bis spätestens 15. April an **M. Bernhard, Schleiermacherstraße 42, Frankfurt a. M.**, richten. [733]

Ein mit der Bedienung einer achtseitigen und einer variablen Frankenthaler Notationsmaschine durchaus vertrauter

Maschinenmeister

der gute Zeugnisse aufweisen kann, findet lohnende und dauernde Stellung. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an die

Hofbuchdruckerei von C. Dünhaupt, Dessau. [723]

Lager-Verwalter

für eine größere Schriftgießerei Berlins gesucht. Nur Respektanten, die mit der Branche vertraut sind und bereits längere Zeit solchen Posten inne hatten, wollen sich mit Gehaltsansprüchen melden sub Chiffre 719 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger, strebsamer Seher als [738]

Korrektor

gesucht. Ausf. Off. unter L. Z. 1637 an **Hud. Woffe**, Leipzig, erbeten.

Tücht. Zeitungsseher

(auch im Inseratenfabe bewandert) findet dauernde, tarifmäßige Stelle. Angebote mit **Zeugnissen**, Angabe des Alters und der bisherigen Stellungen erbitten

H. & A. Kaufler, Landau (Pfalz). [747]

Ein tüchtiger

Schweizerdegen

der an der Hammschen Schnellpresse sowie an der Poston-
presse arbeiten kann, findet dauernde Stelle.
Buchdruckerei Schöber, Heiligenberg (Baden). [748]

Maschinenmeister

im **Illustrations-, Druck- und Prägedrucke** durchaus bewandert, für **Schnell- und Phönixpresse** sofort auf dauernd gesucht.

Offerten an [746]

W. Goedden, Hemer i. W., 107¹/₂.

Mehrere besonders tüchtige

Maschinenmeister

in allen Arbeiten sicher, werden gesucht.

Oskar Brandtetter, Leipzig. [753]

Für Süddeutschland — Baden.

Wir suchen für unsere Druckerei mit Zeitungsverlag einen in jeder Beziehung **tüchtigen**, nicht zu jungen

Maschinenmeister

der nötigenfalls auch im glatten Satz etwas ausbessern kann, bei tarifmäßiger Bezahlung. Antritt am 17. April. Offerten unter U. 732 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Tüchtiger, durchaus zuverlässiger

Galvanoplastiker

gefesten Alters in dauernde Stellung bei guter Bezahlung für sofort gesucht.

Ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen an **Karl Dertel**, Düsseldorf, Wehrbahn 17. [743]

Geübte Kompletztießer

für Küstermännische Maschinen finden sofort Beschäftigung in [698]
W. Gronaus Schriftgießerei, Schöneberg-Berlin.

Ein tüchtiger Fertigmacher und Höhehobler

zu sofortigem Eintritte bei gutem Verdienste gesucht.

Schriftgießerei G. J. Gensisch, G. m. b. H. München. [674]

Jüngerer

Galvanoplastiker

der im Prägen gut bewandert und mit den sonstigen Arbeiten gut vertraut ist, sofort gesucht von der **Schriftgießerei G. J. Gensisch**, G. m. b. H. München.

Jünger, tüchtiger

Schriftseher

(Metteur), verheiratet, im Zeitungs-, Wert- und Accidenz-fabe firm, sucht per bald oder sofort dauernde Kondition. Werte Offerten mit Gehaltsangabe unter K. 740 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kein strebsamer

Anzeigensetzer

sollte versäumen, sich das von der gesamten Fachpresse, wie in Privatanschriften günstig beurteilte, 208 wirkungsvolle Anzeigenmuster enthaltende Werk: „**Der Inseratensatz**“ anzuschaffen. Gegen Einsendung von 1,10 Mk. (5 Expl. 4,70 Mk., 10 Expl. 7,50 Mk.) franko zu beziehen von **H. Elle** in Giessen. [741]

Aachen. Samstag den 7. April: Monatsversammlung. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand. [719]

Darmstadt. Samstag, 7. April, abends 9 Uhr, im Vereinslokale, Arbeiterstr. 50: **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: 1. Bericht der Johannistags-Kommission. 2. Arbeitersekretariat. 3. Verschiedenes. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es den Mitgliedern zur Pflicht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. [745]
Der Vorstand.

Dresden. Buchdruck-Masch.-Dresden. Meister-Verein.

Sonntag den 8. April, vormittags 11 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokale. Wichtige Tagesordnung. NB. Karten vom Stütungssekte sind bis zu dieser Versammlung abzurufen.
Der Vorstand. [727]

Düsseldorf. Nächsten Samstag, abds. 8 1/2 Uhr, **Versammlung** im Vereinslokale, Breitestr. 15, I. T.-D.: 1. Aufnahme; 2. Jubelfeier; 3. Verschiedenes, Entgegennahme des Kleinen Ratgebers; 4. Vortrag über die sozialpolitische Gesetzgebung.
Der Vorstand. [750]

Erfurt. Sonnabend den 7. April abds. 8 1/2 Uhr: **Versammlung.** Tagesordnung u. a. Tarifliches. Um zahlreiches Erscheinen eruchtet
Der Vorstand. [755]

Gelsenkirchen. Samstag den 7. April: **Versammlung** im Vereinslokale, Kuhmann, Friedrichstraße.

Halle a. S. Sonnabend den 7. April, abends 7 1/2 Uhr: **Mitgliederversammlung** in den Drei Königen. Tagesordnung: 1. Protokollberufung; 2. Mitgliederaufnahme; 3. Stellung von Anträgen zum Gantage; 4. Aufstellung der Delegierten zum Gantage; 5. Tarifliches; 6. Verschiedenes. — Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder eruchtet
Der Vorstand. [751]

Hamburg. Maschinenmeister-Verein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Fachunterricht.

Freitag den 13. April findet der Schluss des Kurses statt. Die betreffenden Kollegen werden eruchtet, sich geistig präzis 9 Uhr morgens bei Herrn Herzfeld, Dammhorst 7 (gegenüber der Post) einzufinden.
Der Vorstand. [730]

Krefeld.

Sonntag den 7. April: **Monatsversammlung.** Tagesordnung: Neuwahl von Vertretern zum Karnele; Johannistag.
Der Vorstand. [734]

Liegnitz. Monatsversammlung. D. B.

Rixdorf-Britz.

Sonntag den 8. April, nachmittags 1 Uhr: **Vereinsversammlung.** im Apollo-Theater, Hermannstraße 48—50 (St. Saal). Tagesordnung: Geschäftliches; Verschiedenes; Aufnahme neuer Mitglieder. [739]

Am Chorfreitag:

Herrenpartie nach Potsdam.

Unter Führung der Potsdamer Kollegen: Besichtigung von Potsdam und Umgegend. Versammlung der Teilnehmer im Wartesaale des Potsdamer Bahnhofes 1/8 Uhr. Vom Bahnhofe Hermannstraße Abfahrt 7 Uhr 29 Min. Teilnehmer, auch Berliner Kollegen, sind willkommen.

Solingen. Samstag den 7. April, abends 7 1/2 Uhr: **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung liegt vor. Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
Der Vorstand. [735]

Weimar. Freitag (6. April), abends 7 1/2 Uhr: Versammlung. D. B.

Zwickau.

Sonnabend den 7. April, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokale **Waldere** [744]

Monatsversammlung.

Tagesordnung: 1. Definitive Beschlussfassung betr. Johannistagsfeier. 2. Mitgliederaufnahme. 3. Wichtige Vereinsangelegenheiten.
Die Verwaltung.

Potpourri f. alle Buchdrucker-Festlichkeiten.

23. Alette, Reip, Schuppenstr. 8, I. [706]
Bei portofr. Zusf. 1 Exempl. 15 Pf. — 20 Exempl. 1 Mt.

An die Schriftgiesser Deutschlands!

Die fortgesetzte Weigerung der Firma Gottfried Vötger, den in Leipzig zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Tarif in ihrer Gießerei einzuführen, sowie die Quertreibereien gegen die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, veranlassen die Zentral-Kommission der Schriftgiesser Deutschlands, diese Gießerei für Schriftgiesser zu sperren.

Die Herren Buchdruckereibesitzer erlauben wir uns höflich darauf aufmerksam zu machen, daß die Erzeugnisse dieser Gießerei zum größten Teile von Lehrlingen und ungelerten Arbeitern hergestellt werden.

Die Zentral-Kommission der Schriftgiesser Deutschlands. [691]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 8. April, nachmittags 1 Uhr, im Vereinslokale (Aug. Hüttmann), Poolstraße 21/22:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Herrn Hermann Wollenbühr: **Unfallversicherungsrecht**; 3. Festlegung des Termins, an dem die in der Generalversammlung angenommenen Statutänderungen in Kraft treten sollen; 4. Kartellbericht.
Der Vorstand. [729]

Maschinenmeister-Verein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Sonnabend den 7. April, im Lokale des Herrn Hüttmann, Poolstraße 21/22:

Monatsversammlung.

Vortrag des Herrn Ingenieur S. Gonz über **Elektromotoren, deren Behandlung und praktische Verwertung in Buchdruckereien.**

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Dresdener Buchdrucker-Gesangverein.
Sonntag den 8. April (Palmsonntag) zum Besten der Gauwitwenkasse
KONZERT
unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frä. Minna Wolf (Sopran) und eines Künstler-Ensembles 6 Uhr.
Streichquartett Anfang 7 Uhr.
im großen Saale des Trianon (Eingang nur Ost-Allee). [690]
Die Herren Kollegen der umliegenden Druckorte werden freundlichst hierzu eingeladen.
Karten im Vorverkauf à 30 Pf. (an der Abendkasse 40 Pf.) sind zu entnehmen bei den aktiven Mitgliedern, beim Verwalter Herrn Steinbrück, Schumannstraße 55, in der Mühlentalendg. von J. Günther, Ziegelstr. 24 sowie bei unserem Boten Herrn Nachtigall.

!!! Billige Schutzkleidung! — Bei größeren Posten bis 20 Proz. Rabatt !!!

(Siehe empfehlende Beschreibung im Corr. Nr. 19 unter Rundschau.)
Empfehle den verehrl. Druckereipersonalen: **Arbeitsmittel (Wäfen)** für Setzer, wachst, blauweiß gefärbt, mit Basse, Gürtel u. Pat.-Knöpfen, bei Entnahme von 6 Stück: 110 cm lang à 2,50 Mt. (1 St. 2,75 Mt.), 120 cm lang 2,75 Mt. (1 St. 3 Mt.). — **Schutzanzüge f. Maschinenmeister**, echt indigoblau: H'Zuch 3,50 Mt., H'Veinen 4 Mt., Extra-H'Veinen 4,60 Mt., Röber 4,75 Mt., Pilot 5 Mt. Mahangabe bei Bestellungen: für Jaded Brustumfang, für Hohe Buntweite und Schrittlänge. Bei Entnahme von 6 Anzügen auf vorstehende Preise 10 Proz. Rab. Prop. u. Stoffprob. franko. Porto 15 bis 35 Pf.
M. Jahn, Leipzig-N., Täubchenweg 16. [754]

Typographia
Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.

Sonntag den 8. April, nachmittags 3 Uhr, in den Armuthallen, Kommandantenstraße 20:

Generalversammlung.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht; Vereinsmitteilungen; Unsr Fingirifahrt nach Halle; Verschiedenes.

Von 6 Uhr abends ab ebendasselbst:
Geselliges Beisammensein mit Familie.
Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder eruchtet
Der Vorstand. [715]

Vegetar. Speisehaus „Eintracht“
Dresden-A., Moritzstr. 14, I.
Besitzer: Kollege August Rokohl

bietet in seinen aufs beste ausgestatteten grossen rauchfreien Räumen eine **kräftigende, gesunde, naturgemässe Kost!** [731]

Typographische Jahrbücher

Jahrgänge 1880 bis 1886, geb., weiß doppelt vorhanden, zu verkaufen. Näheres durch **Herm. Gie,** Wicken. [742]

Für die anlässlich meines fünfzigjährigen Berufs Jubiläums am 31. März seitens der Herren Gies und der Gesamtcollegenchaft der Firma Ramm & Seemann mir zu teil gewordenen Ehrungen und reichlichen Geschenke spreche ich auch hierdurch meinen innigsten Dank aus; bescheiden für die Glückwünsche aus anderen hiesigen Kollegenkreisen usw.
Leipzig. August Meyer, Schriftgiesser.

Allen denen, welche anlässlich meines fünfzigjährigen Berufs Jubiläums meiner so ehrend gedachten, vor allem meinem Ehe, Herrn John, dann allen meinen lieben Kollegen Hamburg-Altonas, im besondern dem Vorstande des Schriftgiesservereins, dem Gesangereine Gutenberg sowie den Abendern von Glückwunsch Telegrammen in Wien, Berlin und Leipzig, sage hiermit meinen besten Dank.
Hamburg. Josef Wirth, Schriftgiesser.

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung und Antiquariat

liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Gummi-Tropfen** für deutsche Buchdrucker. Von Wllb. Ostermanns, 20 Pf. **Die Verlobung unterm Regal.** Buchst. Scene aus dem Buchdruckerleben der Vergangenheit von Alois Wolf. 38 Pf. Drud von Madelli & Hille in Leipzig. Giersu eine Beilage.